

# Oberlausitzer Heimatzeitung

Erscheint alle  
14 Tage Freitags

Unberechtigter  
Nachdruck verboten

Blätter für  
Heimatkunde,

Geschichte,  
Kunst, Literatur

Schriftleitung und Geschäftsstelle  
in Reichenau, Sa. Fernsprecher Nr. 213

Druck u. Verlag: Alwin Mary (Inh. Otto Mary)  
Südlausitzer Nachrichten, Reichenau, Sa.

Nr. 5

Sonntag, 6. März 1921

2. Jahrgang

## Vor der Entscheidung!

Und wieder tritt die Not an dich heran  
Und schleicht sich langsam, listig in die Höhe:  
Sie mordet die allmählich Mann und Mann,  
Und schaurig gelst ihr dreimal Wehe, Wehe!  
Du hast zu wählen, Volk, ob ja, ob nein,  
Und die Entscheidung ruht in deinen Händen:  
Es geht um deines Deutschums letztes Sein,  
Soll in der Knechtschaft deutsches Wesen enden?  
Nicht gilt's zu kämpfen in des Kriegs Gefild,  
Denn wehrlos bist du, jedem Volk zum Raube:  
Der Hoffnung zartes, schattenhaftes Bild  
Sei dir ein Leitstern und der andre: Glaube!  
Der Glaube an des Volkes Aufersteh'n,  
Die Hoffnung auf des Schicksals Weltenwende,  
Daß siegend wieder deutsche Fahnen weh'n,  
Und alle Schmach und Not dereinstens ende!  
Drum, Deutscher, bleibe stark, sprich eiserne „Nein“,  
Schreckt auch der Feind mit drohender Gebärde: —  
Wir woll'n das Land dem Untergange weih'n,  
Eh' fremde Macht herrscht über deutsche Erde!

Stittau-Stuttgart

Otto Matheo

## Die sächsische Lausitz — ein ornithologisches Schatzkästlein in deutschen Landen

Von Martia Braeh

Wenn ich im Frühjahr meine ornithologischen Spaziergänge oder Ausflüge unternehme, da bereitet es mir immer eine besondere Freude, genau aufzuschreiben, wer von meinen gefiederten Freunden sich sehen und hören läßt. Gewöhnlich ist's eine stattliche Reihe von Namen, die ich mit nach Hause bringe. Die ersten dreißig sind meist im Handumdrehen beisammen; aber dann, wenn ich über vierzig und fünfzig hinaus bin, vergehen bisweilen halbe, schließlich auch ganze Stunden, ehe ich wieder eine neue Art in meine „unblutige Schutzliste“ eintragen kann. Nur ausnahmsweise habe ichs in meiner engeren Heimat an einem Tage auf einige siebzig Namen gebracht, natürlich nur zur Zeit des reichsten Vogellevens, etwa um die Mitte des Wonnemonds, und auch nur dann, wenn mich mein Ausflug durch möglichst abwechslungsreiche Land-

schaften führte mit Wasser und Wiese, mit Laub- und Nadelwald, Park und Garten, Getreide-, Kartoffel- und Krautfeldern, hier ein Stückchen Auenwald, ein freundliches Feldgehölz, dort Steinbrüche und Hecken, dornenbewachsene Hänge und lange Baumreihen zur Seite der Straße.

Von den für ganz Deutschland nachgewiesenen 380 Vogelarten hat man in unserm Sachsen nicht weniger als 285 beobachtet. Dabei sind aber alle Vögel mitgezählt, die sich nur ganz unregelmäßig als seltene Gäste innerhalb unserer Grenzen haben blicken lassen, ja auch diejenigen, die vielleicht nur ein- oder ein paarmal aus Südeuropa oder Asien nach Deutschland verschlagen wurden. Aber selbst wenn wir von solchen Ausnahmen absehen wollen, so gibt es doch auch unter unsern heimatischen Vögeln viele, die im Laufe der letzten Jahrzehnte für manchen deutschen Gau völlig verschwunden sind, in andern Gegenden aber zu den größten Seltenheiten zählen.

Wir haben das Glück, daß unsre sächsische Lausitz noch eine ganze Anzahl solcher für den Naturfreund besonders interessanten Vögel beherbergt, denen man sonst innerhalb Sachsens nirgends oder doch nur ganz ausnahmsweise begegnet. In diesem Sinne ist unsre Lausitz für jeden Vogelfreund ein wertvolles Schatzkästlein. Viele Kenntnisse der heimatischen Vogelwelt habe ich ihr zu verdanken; nie ist meine Ausbeute so reich, als wenn ich meine Schritte nach dem Teich- und Seengebiet unseres sächsischen Ostens lenke, das mir auch seiner landschaftlichen Reize wegen so lieb ist.

Nicht die zahlreichen Entenarten und Taucher, die Seeschwalben und Möwen, deren genauer Beobachtung ich mich an jedem Gewässer der Lausitz so oft und so gern widmete, haben mich vor vielen, vielen Jahren das erste Mal veranlaßt, die stille, seerreiche Flachlandschaft an der sächsisch-preussischen Grenze aufzusuchen, sondern ein einzelner Vogel wars, dessen seltsamem Liebeslied ich lauschen wollte, die große Rohrdommel. Sie brütet alljährlich noch heute in einigen Paaren in dieser Gegend, z. B. bei Commerau und Reschwitz, während sie mir sonst innerhalb Sachsens nicht bekannt ist.

Eine wundervolle Malennacht. Lind streicht die laue Lust durch das flüsternde Röhrich, und leise glucksend schlagen die sanften, im Mondschein glitzernden Wellen gegen den unterwaschenen Uferstrand. Mannigfaltige Schilflieder vernimmt unser Ohr. Die quecksilbernen Rohrfänger weiteifern mit den quarrenden Fröschen. Unken rufen mit tiefer Glockenstimme; eine Ente oder ein Leichhuhn, das den Platz wechselt, schreit laut auf; von dem benachbarten Felde her der weiche Flötenton des Triels, und aus der nahen Riesernheide das zweitönige langgezogene Schnurren der Nachtschwalbe. Da horch! Ganz in der Ferne, in weiter, weiter Ferne ein tiefes „Brumb“. Fünf-, sechsmal tönt es, dann eine Pause. Setzt wieder von neuem, tief wie die Stimme eines blökenden Kindes. Der „Moorochse“ brüllt, so sagen die Leute, und